

Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken

www.ev-gescher-reken.de

Ev. Kgm. Gescher-Reken, Meisenweg 28, 48734 Reken – Maria Veen



Gescher/Reken, 14. Juni 2020

*Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich;
und wer euch verachtet, der verachtet mich.
(Lukas 10,16)*

Mit diesem Wochenspruch aus dem Lukas-Evangelium grüße ich Dich, liebe Schwester, lieber Bruder in Christus herzlich zum 1. Sonntag nach Trinitats. Mit diesem Sonntag beginnt die lange „festlose“ Zeit, wie es manchmal heißt. Doch ist nicht eigentlich jeder Sonntag ein Fest? Einerseits ist es ein Tag der Erholung nach sechs Tagen der Arbeit. Andererseits feiern wir Christen unseren Feiertag nicht am Sabbat, dem siebten Tag, sondern am ersten Tag der Woche, also an dem Tag, an dem Christus auferstanden ist. So ist im Grunde ein jeder Sonntag ein kleines Osterfest!

Der Wochenspruch ist im Zusammenhang des Lukas-Evangeliums an die Apostel gerichtet. Jesus sendet sie aus, die Nähe des Reiches Gottes zu verkünden und die Kranken zu heilen. Doch die Bedeutung des Wochenspruchs reicht tiefer: Seit Christus ist insbesondere unser Alltag **der** besondere Ort der Gottesbegegnung. In unseren Mitmenschen können wir Christus begegnen – oder auch der Begegnung mit ihm ausweichen. In ihren Worten können wir hören, was Gott zu uns spricht; im Verhalten ihnen gegenüber zeigen wir, wie wir zu Gott stehen. „Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern getan bzw. was ihr ihnen nicht getan habt, das habt ihr mir getan“ – darauf weist Jesus uns hin. Mir scheint: Auch und gerade in der Corona-Zeit gibt es viele Möglichkeiten Jesus zu begegnen und seine Stimme zu hören.

Auch an dieser Stelle möchte ich mich herzlich bedanken für alle Rückmeldungen und nicht zuletzt auch für alle Spenden, die uns natürlich helfen, diesen Brief zu finanzieren. Aber viel wichtiger als Geld ist uns, miteinander in Kontakt zu bleiben. ich höre vielfach, daß dieser Brief ein ganz gutes Mittel dazu ist. Deshalb möge sich bitte niemand aus der Verteilerliste austragen lassen, nur um uns Porto zu sparen!

Natürlich gilt weiterhin: Wenn Du nicht mehr angeschrieben werden möchtest, oder wenn Du noch Vorschläge hast, wer diesen Brief ebenfalls (per Mail oder per Post) erhalten sollte, dann melde Dich – bitte per Telefon! – bei Deinem Gemeindebüro oder direkt bei mir.

Herzliche Grüße
Rüdiger Jung

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24) – Jahreslosung 2020

Gemeindebüro an der Gnadenkirche:

Andrea Hirsekorn
Friedensstraße 2
48712 Gescher

Dienstag u. Freitag 9 - 12 Uhr
Donnerstag 15 - 18 Uhr

Tel. 02542 98233
Fax: 02542 98235
mail: gescher@ev-gescher-reken.de

Gemeindebüro an der Friedenskirche:

Cornelia Fleischer
Hedwigstraße 1
48734 Reken

Dienstag 10 - 13 Uhr
Freitag 10 - 13 und 17 - 18 Uhr

Tel. 02864 2619
Fax: 02864 882563
mail: reken@ev-gescher-reken.de

Vorsitzender des Presbyteriums: Pfarrer Rüdiger Jung

Meisenweg 28
48734 Reken - Maria Veen

Tel. 02864 72427
Fax: 02864 72428
mail: pfarrer@ev-gescher-reken.de

Spendenkonto Gescher:

Sparkasse Westmünsterland
Kto. 53 555 025, BLZ 401 545 30

IBAN: DE48 4015 4530 0053 5550 25
BIC: WELADE3WXXX

Spendenkonto Reken:

Volksbank in der Hohen Mark eG
Kto. 100 1285 700 , BLZ 400 697 09

IBAN: DE07 40069709 1001285 700
BIC: GENODEM1DLR

Die Evangelische Kirchengemeinde Gescher-Reken ist als Körperschaft des öffentlichen Rechtes Teil des Evangelischen Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken sowie Teil der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie wird vertreten durch den Vorsitzenden des Presbyteriums bzw. durch die Vorsitzenden der Bezirksausschüsse.

14. Juni 2020 – 1. Sonntag nach Trinitatis

Auch wenn wir getrennt von einander diese Zeilen lesen, im Namen Gottes und in seiner Kirche sind wir vereint: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Wir stimmen ein in Worte aus **Psalm 34**:

*Ich will den HERRN loben allezeit;
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.
Meine Seele soll sich rühmen des HERRN,
dass es die Elenden hören und sich freuen.
Preisest mit mir den HERRN
und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!
Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir
und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.
Als einer im Elend rief, hörte der HERR
und half ihm aus allen seinen Nöten.
Der Engel des HERRN lagert sich um die her,
die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.
Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.
Wohl dem, der auf ihn trauet!
Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen!
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.
Reiche müssen darben und hungern;
aber die den HERRN suchen,
haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.*

Wir hören auf einen Abschnitt aus dem **1. Johannesbrief**:

¹⁶ [...] Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ¹⁷ Darin ist die Liebe bei uns vollendet, auf dass wir die Freiheit haben, zu reden am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. ¹⁸ Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus. Denn die Furcht rechnet mit Strafe; wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. ¹⁹ Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. ²⁰ Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. ²¹ Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

(1. Johannesbrief 4,16b-21)

* * *

„Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Dieser Vers gehört nach meiner persönlichen (allerdings nicht repräsentativen) Statistik zu den Top Ten der beliebtes-

ten Konfirmationssprüche. Dabei fällt auf, daß er überproportional häufig von Mädchen gewählt wird. Vielleicht liegt das daran, daß Mädchen im Konfirmandenalter den Jungs von der Entwicklung her etwas voraus sind und deshalb schon deutlicher spüren, wie bedeutsam gleichermaßen die eigene Liebesfähigkeit wie auch die eigene Liebeshwürdigkeit für das Menschsein ist – und welche zentrale Bedeutung die Liebe insgesamt hat. Daß in dem Alter „Liebe“ und das „Gefühl des Verliebtseins“ (welches mit großem Recht auch als „hormonell bedingte Geisteskrankheit“ beschrieben werden kann) noch nicht recht unterschieden werden, darf als läßliche Sünde betrachtet werden; geht es doch mancher Frau und manchem Mann in einem späteren Frühling nicht wirklich anders.

Der Unterschied zwischen Liebe und Verliebtsein deutet es schon an: Es ist keineswegs klar, daß unterschiedliche Menschen dasselbe meinen, wenn sie von „Liebe“ sprechen. Doch weil dieser Begriff an zentralen Stellen der Bibel vorkommt, lohnt es sich, genauer nachzuspüren, worum es dabei eigentlich geht. Gemeinsam mit Schülern des Berufskollegs im Benediktushof sind wir vor Jahren auf eine faszinierende Umschreibung gestoßen für das Gebot „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“. Daraus entstand: „Leben und Leben lassen“. Das klingt vielleicht wie „ich mach mein Ding, du machst dein Ding und wir kommen uns dabei nicht in die Quere...“ Aber es war anders gemeint. Albert Schweitzers Grundüberzeugung, die zur Basis für seine „Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben“ wurde, lautete: „Ich bin Leben, das sich entfalten will inmitten von anderem Leben, das sich ebenfalls entfalten möchte.“ Meinem eigenen Bedürfnis gerecht zu werden, mich entfalten zu dürfen, und gleichzeitig meinen Mitmenschen bei deren Bedürfnis nicht im Weg zu stehen, sondern im Gegenteil auch fremdes Leben bei seiner Entfaltung zu fördern, das war für uns Kern des Gebotes der Nächstenliebe. Oder, wie gesagt, der Aufforderung: „Leben und leben lassen“. So verstanden beschreibt „Liebe“ eine Haltung und kein Gefühl. Eine Haltung, die meinem Leben eine grundsätzliche Richtung gibt – und die deshalb nicht nur auf bestimmte einzelne Personen angewendet werden kann, während mir der Rest der Menschheit gleichgültig ist. Diese Haltung ist der gemeinsame Nenner all dessen, was sich zu Recht „Liebe“ nennen darf.

Gott ist die Liebe, weil er das Leben selbst ist, das sich nach Entfaltung sehnt. Gottes Liebe, die Hingabe des Sohnes und der Heilige Geist, der uns die Muttersprache der Liebe lehrt, sie schaffen einen Raum, in dem wir uns entfalten dürfen, weil wir uns

angenommen und geliebt wissen – und zugleich einen Raum, in dem wir unsere eigene Fähigkeit zur Liebe erkennen und erfahren können. Wie wichtig dieser Raum für uns Menschen ist, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Diesen Raum lernen wir kennen, weil insbesondere unsere Eltern ihn uns zeigen und eröffnen. Die Psychologie spricht von einem „Urvertrauen“, das in den ersten Jahren in uns entsteht, wenn das kleine Kind von seinen Eltern Liebe erfährt. Ich möchte Euch einen Abschnitt aus der Astrid-Lindgren-Biografie nicht vorenthalten, in dem die Schriftstellerin darauf hinweist, daß nichts die Liebe ersetzen könne, die ein Kind in den ersten zehn Jahren seines Lebens nicht bekommen habe:

„Ein Kind, das sich von seinen Eltern nicht geliebt fühlt und das nichts findet, was es lieben kann oder woher es Liebe bekommt, wächst selbst zu einem unglücklichen und häufig lieblosen Menschen auf, der auf seinem Weg durchs Leben viel Schaden anrichten kann. Das Schicksal der Welt entscheidet sich in den Kinderzimmern. Dort wird entschieden, ob die Männer und Frauen der Zukunft Menschen mit gesunden Seelen und gutem Willen werden oder verkrüppelte Individuen, die jede Gelegenheit nutzen, ihren Mitmenschen das Dasein zu erschweren. Auch die Staatsmänner, die über das Schicksal der Menschen in der morgigen Welt entscheiden werden, sind heute kleine Kinder.“ (Astrid Lindgren)

„Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ Geliebt werden und selber lieben. Leben und leben lassen. Mich entfalten wollen und andere sich entfalten lassen. Ein Bild von einer heilen, ungebrochenen Welt. Ein Himmelsbild. Wunderbar. In dieser Liebe ist keine Furcht.

Der erste Johannesbrief sagt: „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.“ Daran gemessen ist meine Liebe ziemlich unvollkommen. Denn ich kenne die Ängste, die in mir sind: Vor allem meine Angst, nicht gut genug zu sein, den (eigenen) Erwartungen nicht entsprechen zu können. Diese Angst gibt vor, ein starker Antrieb zu sein. Aber in Wirklichkeit ist sie ein großes Hemmnis. Denn sie schränkt meine Liebesfähigkeit ein. Und sie verhindert, daß ich die Liebe spüren kann, die mir entgegengebracht wird. Die Angst läßt mich den Raum nicht erkennen, der mir zur Entfaltung gegeben ist, sondern macht, daß ich mich wie eingesperrt fühle. „Furcht ist nicht in der Liebe“, sagt der Verfasser des ersten Johannesbriefes. Ich kenne beides: Angst und Liebe. Liebe und Angst.

Vermutlich geht es den meisten Menschen ähnlich. Und vermutlich greifen wir zu kurz, wenn wir in diesem Zusammenhang nach der „Schuld“ oder nach den „Versäumnissen“ anderer fragen, die es vermeintlich versäumt hätten, uns ausreichend Liebe zu geben. Denn in dieser Welt sind wir hin- und hergerissen zwischen den verschiedenen Kräften. Es gibt vermutlich keinen (gesunden) Menschen, der nicht zur Liebe fähig wäre – aber genauso gibt es keinen, der nicht auch (selbst-)zerstörerische Kräfte in sich spürte. Wir sind oft in der Lage, das zu tun, was wir als richtig und gut erkannt haben – doch manchmal tun wir auch genau das Gegenteil. Menschen, die miteinander leben und sich gut kennen, wissen einander große Freude – aber bisweilen auch großen Schmerz zu bereiten. Reinhard Mey besingt an einer Stelle die Tragik, daß wir manchmal ausgerechnet den Menschen, die wir am meisten lieben, den größten Schmerz zufügen.

Und so begreife ich demütig, daß der erste Johannesbrief von Gottes Liebe redet, die vollkommen ist und alle Furcht vertreibt. Genauso wie ja auch das 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes von Gottes Liebe spricht, wenn es heißt: „sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“ Gottes Liebe kann das. Von mir selbst und aus mir selbst heraus eine solche Liebe zu erwarten, überstiege meine Kräfte und wäre eine heillose Überforderung. Wir können das nicht, zumindest nicht aus eigener Kraft. Aber wir brauchen es auch gar nicht zu können. Denn Gott will uns ja unterstützen, er will uns helfen, über uns selbst hinauszuwachsen. Er will, daß unsere Liebe sich an seiner Liebe erneuere und wachse.

Für mich in diesem Zusammenhang ist der Familiensegen im Rahmen einer Taufe von großer Bedeutung. Denn dort sagt Gott uns zu: „Ich begleite Euch bei diesem wunderbaren und doch eigentlich die Fähigkeiten von Menschen heillos übersteigendem Geschäft der Kindererziehung. Wo Eure Geduld aufhört, bin ich da mit meiner Geduld; wenn Eure Kräfte erschöpft sind, bin ich da, um Euch zu stärken. Und wenn Eure Liebe an ihre Grenzen stößt, will ich Euch mit meiner Liebe erfüllen.“

Gott ist die Liebe. Durch seinen Geist können wir aus der Kraft seiner Liebe Liebende sein und bleiben. Solange wir in dieser Beziehung bleiben, ist alles gut. Und wenn wir spüren, daß wir diese Beziehung verlassen haben, dann können wir Gott um seinen Geist bitten, der „unser Schwachheit aufhilft“, wie Paulus es ausdrückt. Und Jesus lehrt uns darauf vertrauen, daß Gott denen den Heiligen Geist geben wird, die ihn darum bitten!

* * *

Wir beten

Gott, ewig und barmherzig,
du rettetest, du hilfst,
du antwortest, wenn wir dich suchen.

Gott, ewig und barmherzig,
Arme liegen vor den Türen der Reichen.
Sie bitten um Brot,
sie bitten um Asyl,
sie bitten um Gerechtigkeit.
Rette du die Armen und die Reichen.
Öffne die Ohren der Reichen für die Hilferufe
der Armen, der Flüchtlinge, der Ausgebeuteten.
Fülle die Herzen der Reichen mit Barmherzigkeit
und die Hände der Armen mit Brot.

Gott, ewig und barmherzig,
Kranke und Verletzte warten auf Heilung.
Sie haben Schmerzen,
sie sind in Furcht,
sie hoffen auf Genesung.
Steh du den Kranken und Verletzten bei.
Gib denen Freundlichkeit, die andere pflegen.
Beschütze die, die Verletzte bergen.
Lass niemanden vergeblich hoffen.
Schicke deine Engel zu Hilfe.

Gott, ewig und barmherzig,
Hilflose werden verachtet.
Schwache werden gemobbt, vertrieben, verlieren
ihre Würde.
Tritt du für die Schwachen ein,
beschütze deine Schöpfung, die sich nicht wehren
kann,
gibt denen Mut, die sich vor dem Spott der ande-
ren fürchten.
Sei du ihr Mut.

Gott, ewig und barmherzig,
deine Gemeinde schaut auf dich.
Deine weltweite Kirche lebt von deinem Wort.
Schütze die Verfolgten.
Begeistere die Jungen.
Segne das Miteinander und alle Arbeit in der neu-
en Woche.
Dir vertrauen wir,
auf dich hoffen wir,
dich loben wir allezeit,
durch Jesus Christus, deinen Sohn.

Heute, Gott, bitte ich Dich ganz besonders für...

Im Heiligen Geist miteinander verbunden beten
wir mit den Worten Jesu...

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Ein Segenswunsch:

Es segne und behüte Dich
der dreienige ewige Gott
† der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Ein Liedvorschlag

1. Weit wie das Meer ist Gottes große Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.
Freiheit bekamen wir, uns zu bewegen,
und zu Gott Ja zu sagen oder Nein.

Weit wie das Meer ist Gottes große Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

2. Doch wir woll'n auch die Freiheit für uns selber,
Freiheit, die Leben zu gestalten weiß.
Nicht leeren Raum, doch Raum für unsre Träume,
Erde, wo Baum und Blume Wurzeln schlägt.

Weit wie das Meer ist Gottes große Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

3. Und doch sind Mauern zwischen uns und an-
dern, / wir seh'n einander nur durch Gitter an.
Unser Gefängnis ist das eigne Wesen
und seine Mauern nichts als unsre Angst.

Weit wie das Meer ist Gottes große Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

4. Sprich du uns frei, o Herr in deinem Richten.
Erst wenn du uns vergibst, dann sind wir frei.
Deine Vergebung geht wie Deine Liebe
über die Menschen, Völker, Rassen hin.

Weit wie das Meer ist Gottes große Liebe,
wie Wind und Wiesen, ewiges Daheim.

(Aus dem Gesangbuch der Nordkirche auf die Melodie „Herr Deine
Liebe“ eg 663)